

Die paradoxen Guerilleros

Wolf-Andreas Liebert (Koblenz)

Eine Intervention setzt einen Konnex eines Außen und eines Innen voraus. Das Außen hat das Ziel und ein Verfahren, das Innen von einem Zustand A in einen Zustand B zu versetzen. Diskursforschende sind allerdings keine Katalysatoren, die bei solchen Prozessen unberührt blieben. Sowohl die Forschenden selbst, ihre Interventionen als auch ihre Ergebnisse sind Teil des Diskurses und verändern sich, während sie handeln. Wer eine Diskursintervention durchführt, wird

selbst zum Akteur und Teil des Diskurses – auch wenn er durch die Diskursanalyse über spezifische Verfahren verfügt, wie er die Sozialität als komplexes Gesamtsystem wahrnehmen kann. Jede diskurslinguistische Theorie der Intervention muss sich deshalb selbst als eine soziale Praxis begreifen, die zunächst versucht, sprachlich-gesellschaftliches Handeln von Sozialitäten zu verstehen. Das forschende Subjekt wird dabei zunehmend selbst in die heterogenen Netzwerke, die es erforscht, vernetzt, kann dadurch aber neue Information schaffen. Wenn so beim forschenden Subjekt ein Verständnis entstanden ist oder sogar Ideen zur Lösung von Problemen und Bewältigung von Krisen, dann besteht der letzte Schritt darin, das Verstehen und die Ideen mit der untersuchten Sozialität wieder zu teilen; - vielleicht erweisen sie sich als brauchbar. (Liebert 2004: 152)

Insofern muss eine reflexive Diskursforschung die Eigenbewegung und Positionierung der Intervenierenden mit beschreiben. Da diese Beschreibung selbst wiederum Teil des Diskurses wäre, müsste auch diese Beschreibung mit beschrieben werden, was schließlich zu einem infiniten Regress führen würde.

Welche Auswege könnten sich daraus ergeben?

1. Wir lassen den Begriff der Diskursintervention fallen, denn alles Handeln ist auch Diskursintervention. Es gibt kein substanzierbares Außen und Innen.
2. Wir nennen Formen des auf Diskursforschung sich beziehenden gesellschaftlichen und politischen Handelns „Diskursintervention“ und sprechen von einer *engagierten Diskursforschung*.
3. Wir fokussieren Diskursforschung auf konkrete lokale und zeitliche Ereignisse und nennen dies „Diskursintervention“.
4. Wir gehen davon aus, dass wir als Intervenierende stets selbst blinde Flecken haben und versuchen diese durch kooperative Reflexion sichtbar zu machen (Žižek 2014).
5. Wir erfinden und erlernen die Kunst der Ad-hoc-Analyse.

Der Impulsvortrag erprobt einige dieser Auswege anhand konkreter Beispiele aus den Bereichen Rassismus, Migration und Populismus.

Literatur:

Liebert, Wolf-Andreas (2004): Diskursdynamik in der Risikokommunikation. Eine diskurslinguistische Untersuchung der Trierer Luftschadstoff-Debatte, *Deutsche Sprache*, 32 (2), 137-61.

Žižek, Slavoj (2014): Grenzen des Multikulturalismus. Die Lehren von Rotherham. Ein Aufschrift *ZEIT ONLINE*, (37). <https://www.zeit.de/2014/37/ideologie-multikulturalismus-rotherham>, letzter Zugriff: 17. Januar 2019.